Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk, durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 71. Mittwoch, den 25. März 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die internationalen Verhandlungen über die deutschen Vorschläge zum Sicherheitspakt werden zurzeit sehr lebhaft betrieben.

* In einer großen Versammlung zu Königsberg fand eine große Kundgebung gegen die Abschneidung deutschen Landes durch Polen und dessen Absichten auf Ostpreußen statt.

* Der Magdeburger Gerichtshof, der den Ebert-Prozeß verhandelt, wird sich nächste Woche nach Berlin begeben, um mehrere Reichstagsabgeordnete zu vernehmen.

Was wird nun in Preußen?

Eine parlamentarische Seite schreibt uns zu der Vertagung des Preußischen Landtages bis nach der Reichspräsidentenwahl, ohne daß die Regierungskrise gelöst wurde:

Seit nunmehr zwei Monaten ist die schleichende Krise in Preußen, die durch den Wahlausfall vom 7. Dezember geschaffen wurde, zu einer offenen geworden. Der frühere Ministerpräsident Braun mußte gehen, da ihm der Landtag das Mißtrauen aussprach, und Marx mühte sich nun seit acht Wochen, ein Kabinett zustande zu bringen. Der Versuch ist endgültig gescheitert, weil die Rechtsparteien auch ein Beamtenkabinett nicht unterstützen wollten, dessen Haupt Marx war. Denn durch die Stellung, die Marx mit der Übernahme der Kandidatur für den Reichspräsidentenposten eingenommen habe, verhindere er den reinen Beamtencharakter eines solchen Kabinetts, um so mehr, als ja in Preußen verfassungsmäßig der Ministerpräsident die Linie der Kabinettspolitik bestimmt. Dem hat man auf Zentrumsseite entgegengehalten, daß ja auch zwei andere Kandidaten, nämlich Herr Held und Herr Hellpach, Ministerpräsident bzw. Staatspräsident wären. Dem wird aber wieder von rechts entgegengehalten, daß jene beiden das sind, was Marx erst werden will.

Nun ist wieder einmal ein leerer Raum da, führt ein Geschäftsministerium die Politik und die Geschäfte in der preußischen Verwaltung weiter, dem der Landtag ein Mißtrauensvotum ausgesprochen hat. Wie scharf sich die Gegensätze bereits zugespitzt haben, geht aus dem deutschnationalen Antrag hervor, der diesem Geschäftsministerium untersagt wissen wollte, Entscheidungen oder Beamtenernennungen von größerer politischer Tragweite zu treffen; denn das widerspräche dem Charakter eines Geschäftsministeriums, das nur Notbehelf sein dürfe.

Ein zweiter deutschnationaler Antrag verlangt die Auflösung des Landtages und Anberaumung eines Wahltermins, der etwa mit einem zweiten Wahlgang bei der Reichspräsidentenwahl zusammenfallen würde. Das Zentrum müßte diesem Antrag seine Zustimmung geben, um die verfassungsmäßige Mehrheit für einen solchen Beschluß herbeizuführen. Ob es sich zu einem solchen Entschluß verstehen wird, ist noch sehr zweifelhaft, doch nicht ganz unmöglich, weil man aus der ganzen Krise auf anderem Wege kaum noch herauszukommen scheint. Nur der Opposition zu erklären: „Ihr habt euch immer damit begnügt, das von uns vorgeschlagene Ministerium abzulhnen und zu stürzen —, jetzt versucht ihr einmal ein Kabinett zu bilden!“ ist ja auch keine Lösung der Krisis, weil man sich durch zahllose Erklärungen im Laufe der drei Monate schon allzu fest gelegt hat. Ob es dem Zentrum im jetzigen Augenblick angenehm sein würde, in einen Wahlkampf hineinzugehen, in dem die Parole „Für oder wider Marx“ allen Zufällen ausgesetzt wäre, ist fraglich. Aber was bleibt schließlich übrig? Was soll werden in Preußen? Wenn die Rechte wirklich daran gehen sollte, ein Beamtenministerium zu bilden, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß nun das Zentrum einem derartigen Kabinett seine Stimme versagt, weil die Rechte dem gleichen Vorschlage Marx' ablehnend gegenübergetreten ist. Dazu kommt die enge Verquickung der Krise mit der Reichspräsidentenwahl, und zwar schon mit dem Ergebnis des ersten Wahlganges. Denn von diesem wird es abhängen, ob sich Zentrum bis Sozialdemokratie wirklich auf eine Kandidatur Marx einigen werden. Erhält das Zentrum erheblich weniger Stimmen als am 7. Dezember, so könnte vielleicht die Sozialdemokratie auf den Gedanken kommen, an ihrem Kandidaten festzuhalten. Und dann wäre Marx auch um den Posten des Reichspräsidenten gekommen. Überhaupt kann das Ergebnis des ersten Wahlkampfes auch in Preußen von sehr erheblicher Bedeutung sein, wenn man sich nicht entschließen sollte, den Landtag aufzulösen. Sollte nämlich am 29. März sich ein starker Ruck nach rechts ergeben, so würde das in Preußen nicht eindruckslos bleiben, vielleicht das Zentrum zu einer größeren Nachgiebigkeit der Rechtsopposition gegenüber veranlassen, damit aber wieder die Aussichten Marx', Sammelkandidat der Weimarer Koalitionsparteien zu werden, schwer gefährden. Auch hier sitzt wieder ein gordischer Knoten den mal wohl nur mit dem Schwert der Landtagsauflösung zerhauen kann. Aber auch hierfür ist die Voraussetzung, daß man das Wahlergebnis vom 29. März erst überhaupt einmal kennt. Wenn wirklich aber ein Ruck nach rechts eintreten würde, dann dürfte doch gerade wieder das Zentrum außerordentlich geringe Lust verspüren, seine Zustimmung zur Landtagsauflösung zu geben.

Die ganze Geschichte ist also so kompliziert, daß der unbeteiligt Draußenstehende eigentlich gar nicht mehr wissen kann, was er denken soll. Zunächst wird man wohl daher im Landtag noch etwas warten; das ist nämlich meistens der parlamentarischen Weisheit letzter Schluß. An und für sich ist übrigens der Gedanke der Landtagsauflösung gar nicht so abwegig, weil der Wahlkampf um den Reichspräsidenten sich jedenfalls im zweiten Wahlgang doch auf die einfache Formel „Rechts gegen Links“ beschränken wird. Da kann dann eine Neuwahl für den preußischen Landtag sozusagen mit unterlaufen. Und dann könnte das liebliche Krisenspiel im Parlament fortgesetzt werden, wenn nicht das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl von wirklich entscheidender Wirkung für unsere gesamte Innenpolitik ist.

Der Drehpunkt.

Zurzeit hat ja der Deutsche eigentlich überhaupt nur Interesse für die Präsidentenwahl; aber darum soll man doch nicht so ganz vergessen, daß draußen allerhand Dinge vorgehen, die für das deutsche Schicksal von fast größerer Bedeutung sind als die Frage, ob nun ein Kandidat der Rechten, der Linken oder der Mitte Nachfolger Eberts wird. Die Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten und den Kabinetten der Entente werden fortgesetzt; auf der anderen Seite entwickelt aber auch die deutsche Regierung eine starke Aktivität in der Sicherheitsfrage, die zurzeit der Drehpunkt der gesamten Kontinentalpolitik ist. Die deutschen Vorschläge, über deren Inhalt bisher kaum Andeutungen in die Öffentlichkeit gelangten, sind immer noch Gegenstand eifrigster Beratung in London und Paris, obwohl sie von Frankreich zunächst schärfste Abweisung erfahren haben. Man hat sich aber dann, durch englische Vorstellung veranlaßt, doch noch besonnen und jene Vorschläge doch nicht einfach abgewiesen. Soeben hatte Herriot den französischen Botschafter in London zu sich berufen, offenbar, um entscheidende Vorschläge der englischen Regierung übermitteln zu lassen. Französische Blätter wollen wissen, daß die britische Regierung die deutschen Anregungen zur Sicherheitsfrage nunmehr sogar zum alleinigen Gegenstand der Beratungen über dieses Problem zu machen beabsichtigt, daß London außerdem nicht gewillt sei, auf irgendwelche von anderer Seite herkommenden Projekte einzugehen.

Wenn diese Meldung richtig ist, so würde damit all der Wust von Vorschlägen erledigt sein, die von französischer, polnischer, tschechoslowakischer Seite in den letzten Wochen vorgebracht worden sind. Alle diese Vorschläge hatten zweierlei Grundgedanken: einmal die Fernhaltung Deutschlands bei dem Abschluß der Sicherungsverträge, und zweitens die Nötigung Deutschlands, unter dem Druck dieser vorläufig auf die Ententestaaten beschränkten Verträge in den Völkerbund einzutreten. Der englische Entschluß würde also diese beiden Gefahren für Deutschland aus dem Wege räumen, würde vor allem eine Entscheidung Deutschlands über den Beitritt Deutschlands zum Völkerbunde nicht mehr dringend machen; die Nötigung, der wir uns nur schwer hätten entziehen können, würde wegfallen. Ebenso wäre damit die Ausschließung Deutschlands bei dem Übereinkommen über die kontinentaleuropäische Sicherheitsfrage beseitigt, damit auch der Geist, der aus diesen Absichten spricht, nämlich Deutschland à la Versailles zu behandeln, d. h. also, uns vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Die französischen Blätter wollen nun wissen, daß Herriot seinem Botschafter den Entschluß der französischen Regierung mit auf den Weg nach London gegeben hat, nun ein solches kontinental-europäisches Sicherheitsabkommen vorzuschlagen, aus dem nur solche Staaten fernbleiben können, die wie beispielsweise Holland der Gefahr eines Konfliktes nicht ausgesetzt sind. Das bezweckt, soweit wir darüber unterrichtet sind, auch der deutsche Vorschlag: Neutralisierung der deutschen Westgrenze unter Anerkennung der Grenzfestsetzungen des Versailler Vertrages und Möglichkeit einer schiedsgerichtlichen Entscheidung über eine Änderung der deutschen Ostgrenzen. Möglichkeit also einer Abänderung des Völkerbundentscheids über Ostoberschlesien bzw. der Bestimmungen über den polnischen Korridor. Wenn England wirklich allein auf die deutschen Vorschläge die weiteren Verhandlungen aufbauen will, dann würde man damit, was weiter nicht verwunderlich ist, in London über die wilden polnischen Proteste gegen die deutschen Anregungen einfach zur Tagesordnung übergegangen sein.

Die deutschen Vorschläge hätten damit den Erfolg erzielt, den die deutsche Regierung beabsichtigte, nämlich, die französischen Pläne abzubiegen. Aber natürlich liegt in dem aktiven Vorgehen der Regierung nun auch eine gewisse Gefahr, indem die deutschen Vorschläge als das Mindestmaß unseres Entgegenkommens betrachtet werden. Die Besorgnis davor hat nun zu einer Art innerpolitischer Sensation geführt, die aber — gar keine Sensation sein soll. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat nämlich an den Außenminister Dr. Stresemann ein Schreiben gerichtet, auf Grund von Erörterungen, die zwischen Vertretern dieser Fraktion und dem Kabinett über die Sicherheits- und Völkerbundfrage stattgefunden haben. In dem Schreiben kommt die Besorgnis zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung sich wie bei den Anfangsstadien der Sachverständigenberatungen, die nachher zum Londoner Pakt führten, allzu sehr und allzu weitgehend festlegen könnte. Daß also die Regierung die Vorschläge, die sie gemacht hat, lediglich als Anregungen und vorläufig noch unverbindlich bezeichnen soll. Zur Sensation wurde dieser Brief erst durch die Mitteilung einiger Blätter, die von dem Schreiben gehört hatten, daß es ein Mißtrauensvotum gegen den Außenminister Dr. Stresemann enthalte und sogar ein dahingehender Beschluß durch die deutschnationale Reichstagsfraktion gefaßt worden sei. Das würde eine Kabinettskrise bedeuten, weil ja die Deutschnationalen im Reich zu den Regierungsparteien gehören. Nun wird aber von deutschnationaler Seite parteioffiziös mitgeteilt, ein Mißtrauensvotum sei weder beschlossen noch gar zum Ausdruck gekommen. Allerdings liegt in einer derartigen Kundgebung der Hinweis auf die Grenzen, bis zu denen hin die Deutschnationalen die Politik des Kabinetts mitmachen und stützen wollen. Insofern ist die Indiskredition gewissermaßen politisch klärend, weil sie auch dem Ausland vor Augen führt, daß es für Deutschland an einem bestimmten Punkte ein „bis hierher und nicht weiter“ gäbe.

Sonntag hatten, wie das B. T. mitteilt, im Anschluß an die Presseerörterungen über die deutschnationalen Bedenken gegen die Außenpolitik Stresemanns auf Bitte der deutschnationalen Parteiführer diese eine Besprechung mit dem Reichskanzler und Dr. Stresemann. Hierbei erklärten die deutschnationalen Führer, daß sie die Außenpolitik der Regierung Luther auch weiterhin unterstützen würden.

Die „Versackungspolitik“.

Was Dr. Jarres in Hamburg darlegte.

Der Präsidentschaftskandidat des Reichsblocks, Dr. Jarres, wandte sich in Hamburg gegen die Vorwürfe, die ihm wegen seiner Rheinlandpolitik gemacht worden sind, in der seine Gegner eine „Versackungspolitik“ sehen. Dr. Jarres erinnerte an den Beginn des Ruhrkampfes und wies darauf hin, daß bei der damaligen finanziellen und politischen Lage des Reiches nur auf internationalem Wege eine Lösung gefunden werden konnte, nachdem sich Deutschland aus eigener nationaler Kraft im Abwehrkampf der Einbruchsmächte nicht hatte erwehren können. Die geeignete Grundlage hätte die von Deutschland leider viel zu wenig ausgewertete Curzon-Note der englischen Regierung vom August 1923 geboten, in der der Ruhreinmarsch offen und kraß als Bruch des Vertrages erklärt wurde.

Unter Berufung hierauf hatten wir, so führte Jarres aus, nach meiner Ansicht den Besatzungsmächten Frankreich und Belgien bekanntzugeben, daß wir uns solange diesen Mächten gegenüber von dem Friedensvertrag entbunden halten, als nicht wieder vertrags- und völkerrechtsmäßige Zustände im besetzten Gebiet hergestellt seien.

Dr. Jarres hob insbesondere weiter hervor, daß maßgebende Führer des rheinischen Zentrums und der rheinischen Demokratie (gemeint sind wohl der Kölner Oberbürgermeister Adenauer und der demokratische Führer Justizrat Dr. Falck) **damals in der kritischsten Zeit sich nicht gescheut haben, als den einzigen noch verbleibenden Lösungsweg Verhandlungen mit dem Feinde vorzuschlagen, bei denen die Zugehörigkeit des Rheinlandes zu Ländern und zum Reich preisgegeben und ein selbständiger Staat außerhalb des Reiches vertragsmäßig zugestanden werden sollte.**

Angesichts dieser Sachlage warf Redner die Frage auf, wer Versackungspolitik getrieben habe, diejenigen, die am Ende ihrer Politik nur die Möglichkeit eines vom Reich gelösten autonomen Staates sahen, die bereit waren, in einer vielleicht menschlich verzeihlichen, national unverantwortlichen Schwäche um leichterer und bequemerer Gegenwartslösungen willen die nationale Zukunft unseres Volkes und der Rheinlande preiszugeben, oder diejenigen, die wie er mit starker politischer Tat, wenn auch unter vorübergehenden schweren Opfern das Rheinland in seiner Staats- und Reichszugehörigkeit sichern wollten.

Von der Familie Jarres.

Ueber die Familie Jarres erzählt die frühere Reichstagsabgeordnete Frau M. Fritsch: Aus den Spartakistenunruhen, aus den Wirren, die die französische Besetzung hervorgebracht hat, wissen wir, welch eine treue Lebensgefährtin Karl Jarres zur Seite steht. Wir Frauen werden es tief mitempfinden, wie diese tapfere Frau mit ihrem Manne gedemütigt wurde, als diesem die rote Fahne von den Spartakisten in die Hand gezwungen werden sollte, als die fremden Eindringlinge ihren Mann in die Gefangenschaft führten. Aber wie ihr Mann, so blieb auch in diesen Momenten höchster Lebensgefahr Frau Jarres fest und unerschüttert. Wir Frauen freuen uns des Mutes dieser tapferen Frau. Es kommt dazu, daß Jarres' Gattin eine Frau echt deutscher Kultur ist. Es kann uns Frauen nicht gleichgültig sein, welche Frau als Gattin des Reichspräsidenten in die Wilhelmstraße einzieht. Wir dürfen überzeugt sein: Frau Jarres wird eine wahre Landesmutter Deutschlands sein, wie nun jetzt einmal die Dinge bei uns in Deutschland liegen. Die ganze Persönlichkeit und das tapfere Verhalten, ihr

Edelmut gibt uns Bürgschaft dafür, daß diese echte deutsche Frau die Ehre und deutsche Sittlichkeit hochhalten wird in innerer wie in äußerer Beziehung, daß sie alles fernhalten wird, was die Ehre der deutschen Frau beeinträchtigen kann.

So ziehen gerade wir Frauen voll freudigen Herzens hinein in den Wahlkampf für Karl Jarres!

1923 wurde Jarres seiner deutschen Gesinnung wegen von den Franzosen gefesselt vor das Kriegsgericht in Aachen geschleppt und auf 2 Monate ins Gefängnis geworfen, dann für 2 Jahre ausgewiesen.

In seiner Berliner Rede erwähnte Dr. Jarres, daß er mit Stolz ein Sohn der Rheinlande sei, daß seine Familie aus dem Teile der Provinz stamme, wo sich die frische und fröhliche Art der Franken mit der knorrigen Art der Niederdeutschen begegne. Damit meinte er das „bergische Land", die Gegend um Elberfeld-Barmen, Remscheid und Solingen, die in ihrer Geschichte mehr als einen Freiheitskämpfer aufzuweisen hat. — Der „Schwäb. Merkur" schreibt zum gleichen Thema:

Manchem ist es noch nicht genug, was über „Nam' und Art" des Kandidaten für die Reichspräsidentenschaft, Karl Jarres, mitgeteilt wurde. Der fremd klingende Name macht sie scheu und mißtrauisch. Nun sei voraus betont: der Name Jarres ist, so fremd er unserem Ohre klingt, bodenständiges bergisches Gewächs, weder östlicher noch westlicher Herkunft. Er ist auch auszusprechen, gerade wie er geschrieben wird, ohne daß das J sich etwa wie in „Jean" in einen Zischlaut verwandelt. Die Jarres sind ein altes Remscheider Kaufmannsgeschlecht, und zwar, wie beigefügt werden soll, ein protestantisches. Daß sich ein Sohn dieser Familie in einer überwiegend katholischen Gegend ein solches Maß von Vertrauen und Ansehen gewinnen konnte, wie Karl Jarres es tatsächlich vermochte, spricht doch auch für den Wert seiner Persönlichkeit.

Kundgebungen.

Aus allen Gegenden des Reichs mehren sich die Kundgebungen für Dr. Jarres. Eindeutig in diesem Sinne ist so z. B. der schwarz-weiß-rot umrahmte Aufruf des Kyffhäuserbundes zu verstehen, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß die Kriegervereine „unbedingt auf vaterländischem Boden" stehen. Wählen sei vaterländische Pflicht. Die Studetenschaft des Reichsblocks ruft in folgender Weise auf:

„Auf breiter, überparteilicher Grundlage steht allein als nationaler Kandidat Dr. Karl Jarres. Sein Programm ist das des deutschen Studenten: ein starkes Deutsches Reich, ein freier deutscher Rhein, Erhaltung deutscher Art und Traditionen und das Bekenntnis zu den Farben Schwarz-Weiß-Rot. Seine Parole ist unsere Parole:

Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!
Es lebe das einige, unteilbare deutsche Vaterland!

Führende Männer und Frauen der evangelischen Kirche erlassen einen Aufruf, in dem es heißt:

„Wir Männer und Frauen der evangelischen Kirche bitten unsere Freunde im Lande, ihre Stimme dem Oberbürgermeister Dr. Jarres zu geben. Wir wollen mit unserer Bitte in keiner Weise einen politischen Schritt tun, aber wir fühlen uns verpflichtet, für einen Mann einzutreten, der im Dienst seiner Heimat höchste Treue und Opferwilligkeit bewiesen hat und seine ganze Lebenskraft für sein Volk einzusetzen gesonnen ist.

Noch einmal Geßler.

Immer wieder spukt noch in einem Teil der Presse die sogenannte Einheitskandidatur Geßler, obwohl gerade die Demokraten diese Kandidatur von Anfang an niemals als Sammel- und Einheitskandidatur, sondern nur als Parteikandidatur erstrebt haben. Darüber unterrichtet ganz offenherzig ein Artikel der demokratischen „Frankfurter Zeitung" Nr. 19. Das demokratische Blatt schreibt wörtlich:

„Es ist bedauerlich genug, daß die Ungeheuerlichkeit dieser Kandidatur Geßler nicht sofort von der Demokratischen und der Zentrums-Partei zerschlagen worden ist. Aber sie ist, bevor sie noch leibhaftig ins Leben treten konnte, an ihrer inneren Unwahrhaftigkeit und Unmöglichkeit zerbrochen."

Worin bestand diese Unmöglichkeit nach Ansicht der demokratischen „Frankfurter Zeitung"? Darin, daß Geßler für eine republikanische schwarz-rot-goldene Propaganda war, während die Deutschnationalen und die Vaterländischen Verbände eine schwarz-weiß-rote Kandidatur befürwortet hätten. In Wirklichkeit hat der Reichsblock von Anfang an nur eine überparteiliche Sammelkandidatur erstrebt. Die „Frankfurter Zeitung" aber schreibt weiter:

„Die Erklärung des deutschnationalen Verhandlungsführers im Loebell-Ausschuß, daß „die Agitation einer gewissen Presse" Herrn Geßler die Sympathien eines großen Teiles der Rechten entfremdet habe, bezog sich nicht etwa, wie sie teilweise mißverstanden wurde, nur auf Angriffe der reaktionären Presse, sondern sie fußte auch auf dem Wiederdruck der Leipziger Wahlrede Geßlers, die im „Berliner Tageblatt" erfolgt war; jene Rede, in der Dr. Geßler ausgerufen hatte: „Wir müssen uns frei und offen zur Republik bekennen!", in der er sehr kräftige Worte für die Farben Schwarz-Rot-Gold und gegen jeden Revanchegedanken gefunden hatte. Diese Veröffentlichung entsprach **einem Wunsche der demokratischen Parteileitung, und sie ist von dem Reichswehrminister als Klarstellung seiner politischen Position begrüßt worden.** Der demokratische Parteiausschuß hat überdies keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Partei einen Wahlkampf für Geßler nur in republikanischem Geiste führen können, und daß sie von ihm selbst das gleiche erwarte."

Damit ist klipp und klar zum Ausdruck gebracht, daß die Demokraten von Anbeginn eine schwarz-rot-goldene Parteikandidatur haben wollten und daß maßgebende Kreise der Demokratischen Partei und auch der demokratische Parteivorstand hinter der Kandidatur Geßler nur dann gestanden hätten, wenn ihre diesbezüglichen Parteiwünsche restlos erfüllt worden wären. Eine Kandidatur Geßler hätte also nur als Parteikandidatur, nicht aber als überparteiliche Sammelkandidatur aufgestellt werden können. Diejenigen, die trotzdem eine Zeitlang solches gehofft haben, haben sich in der Einschätzung der Demokraten und auch des Zentrums getäuscht.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Berlin, 23. März. Von dem Gewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten, der Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten und den aus der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbeamten und Anwärter ausgeschiedenen Fachgewerkschaften wurde in einer gestern nachmittag stattgefundenen gemeinsamen Verhandlung die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft beschlossen. Die Arbeitsgemeinschaft hat in erster Linie die Aufgabe, die Bildung einer Beamtenorganisation aller Reichsbahnbeamten auf parteipolitisch und religiös neutraler Grundlage vorzubereiten.

Bischof Ruch droht mit Generalstreik.

Paris, 23. März. Der Bischof von Straßburg, Ruch, erklärte einem Berichterstatter des „Figaro", der letzte Schulstreik sei nur eine Probe gewesen. Wenn es nötig ist, so sagte der Bischof, werden wir bis zum Generalstreik gehen. Wir werden auf die eine oder andere Weise dafür sorgen, daß die konfessionellen Schulen leer bleiben. Die Elsässer werden vor keinem ernsthaften Mittel zurückschrecken, das sich mit ihrem christlichen Gewissen verträgt. Wenn bis Ostern nichts geschehen ist, so wird das ganze katholische Elsaß sich in Bewegung setzen; und dann wird es sich um eine nachhaltigere Aktion und etwas anderes als einen eintägigen Schulstreik handeln.

Der Danziger Briefkastenstreit vor dem Haager Gerichtshof.

Genf, 23. März. In seiner letzten Tagung hat der Völkerbundrat beschlossen, dem ständigen internationalen Gerichtshof im Haag, die sich auf die Differenz zwischen Danzig und Polen in der Frage des polnischen Postdienstes beziehenden Angelegenheiten zur Stellungnahme zu unterbreiten. Angesichts der Bedeutung der Angelegenheit hat der Völkerbundrat den ständigen internationalen Gerichtshof gebeten, sich dringlichst mit ihr zu beschäftigen, damit der Rat in seiner Tagung im Juni Kenntnis von der Ansicht des Gerichtshofes nehmen kann. Der Vorsitzende hat hierauf den Gerichtshof auf den 14. April 1925 zu einer neuen außerordentlichen Tagung einberufen.

Jagd nach dem Glück.

Sofia, 23. März. Die bulgarische Regierung hat an 248 Personen, darunter 119 ausländische Firmen, Schürfscheine erteilt, die die Erlaubnis zum Aufsuchen von Bodenschätzen enthalten.

Berlin, 23. März. Dem Reichstag ist ein Antrag Dr. Heuß (Dem.) zugegangen, der die Reichsregierung ersucht, gemeinsam mit den Länderregierungen darauf hinzuwirken, daß die Ablegung der staatlichen und akademischen Abschlußprüfung jeder Art an allen deutschen Hochschulen von der Beibringung der Bescheinigung einer Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit abhängig gemacht wird. Ausgenommen von der Verpflichtung sollen nur diejenigen Studierenden sein, die aus Gründen körperlicher Untauglichkeit von der Teilnahme an den Leibesübungen befreit sind.

Die Fahrpreiserhöhung für Monatskarten.

Berlin, 23. März. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit, daß mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage von einer Erhöhung der dem Verkehr der Arbeiter zwischen Wohn- und Arbeitsort dienenden Wochenkarten Abstand genommen worden ist. Dagegen sollen die Preise der Monatskarten im Fernverkehr in Zukunft nach 25 Einzelfahrten staffelförmig fallend auf 18 % berechnet werden. Die jetzigen Wochenkarten 4. Klasse werden, um den Arbeitern die Sondervergünstigung zu erhalten, in Arbeiterwochenkarten und solche Karten verlegt werden, die jedermann zugänglich sind. Die ersten erfahren für mit mechanischer und Handarbeit beschäftigte Arbeiter ebenso wie die Tagesarbeiterwochenkarten keine Erhöhung, dagegen sollen Teilmonatskarten nach 7 Einzelfahrten staffelförmig wie bei den Monatskarten berechnet werden. Den Arbeiterrückfahrtkarten wird wie früher der Preis einer einfachen Fahrkarte 4. Klasse zugrundegelegt werden, so daß die Ermäßigung 50% beträgt.

Die Wiederbeschäftigung abgebauter Beamten bei der Reichseisenbahn.

Berlin, 23. März. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Quaartz hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Die abgebauten Beamten haben in großem Umfange von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich zur Wiederbeschäftigung in den Reichsverwaltungen zu melden. Die Reichseisenbahnverwaltung soll es abgelehnt haben, über die Zahl der bei ihr eingegangenen Meldungen und die zur Wiederbeschäftigung der abgebauten Beamten getroffenen Maßnahmen Auskunft zu geben. Da es sich hierbei für mehr als hunderttausend abgebauter Beamten um die Möglichkeit einer Verbesserung ihrer Lebensweise handelt, ersuchen wir um Auskunft, ob die Reichseisenbahnverwaltung sowie die anderen Verwaltungen dem Reichsfinanzministerium über die Zahl der bei ihr auf den Listenstellen vorgemerkten Wartegeldempfänger Aufschluß gegeben hat.

Das graue Auto.

Roman von Edmund Sabott.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er wandte sich ab, um seinen Mantel abzulegen, und bestellte bei dem Mädchen, das ihn bediente, eine Tasse Kaffee. Dann nahm er an Lisas Seite in dem bequemen Korbsessel Platz, ergriff noch einmal ihre Hand und küßte sie verstohlen.

„Mach nicht solch mutloses Gesichtchen!" bat er und konnte dem Klange seiner Worte doch nicht den Ton der Zuversicht geben, die er in ihr hervorrufen wollte. „Erzähle mir bitte, was geschehen ist, und ich denke, es werden sich immer noch Mittel und Wege finden, um . . ."

Lisa schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht," sagte sie. „Ich habe einen fürchterlichen Auftritt mit Papa gehabt, und er hat mir streng verboten, dich jemals wiederzusehen."

Vanheeren preßte die Lippen zusammen und senkte den Blick zu Boden.

„Wie kam das?" fragte er kurz und hart.

„Oh, sei nicht böse, du," flehte sie, erschrocken über seinen Ton. „Ich kann ja nichts dafür."

„Aber nein doch!" beruhigte er sie. „Erzähle doch bitte!"

Sie streifte ihn mit einem ängstlichen Blick.

„Ich war gestern nachmittag bei Ruth, die seit ein paar Tagen krank ist, und hatte vergessen, meinen Schreibtisch abzuschließen, da hat Papa in meiner Abwesenheit irgend etwas gesucht, ich weiß nicht was, und dabei fand er die Briefe, die du mir nach Garmisch geschrieben hattest."

Vanheeren fuhr auf, aber beruhigte sich sofort wieder mühsam.

„Ja — und dann?" fragte er, als sie stockte.

„Und als ich nach Hause kam, bat er mich zu sich in sein Zimmer. Da lagen die Briefe auf seinem Tisch, und er fragte mich, was diese Albernheiten zu bedeuten hätten. Da habe ich ihm alles gesagt, ich konnte nicht anders. Er wußte noch gar nicht, daß du es warst, der die Briefe geschrieben hatte, weil ja nur dein Vorname dastand. Und als ich ihm nun alles sagte, da . . . da . . ."

Sie hatte nicht den Mut, weiterzusprechen, um ihn durch die Brutalität der Worte ihres Vaters nicht zu verletzten. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Vanheeren sah sie an, und seine Nasenflügel bebten.

„Was denn?" fragte er.

„Walter!" bat sie inständig. „Erspare mir das doch!"

„Nein!" beharrte er erbittert. „Ich will's wissen! Was sagte dein Vater?"

„Er fragte mich," berichtete sie stockend, „ob ich mir nicht bewußt sei, wie sehr ich mich selbst und auch ihn durch dieses schimpfliche Verhältnis kompromittiere."

Vanheerens Hände ballten sich, aber er blieb noch immer ruhig.

„Er spielte also auf meinen Vater an?"

„Ja."

Er lachte hart auf.

„Das kann mir also keiner vergessen! Ich bin geächtet, weil mein Vater ein mehr oder minder schlimmer Verbrecher war! Mir trägt man das nach! Wenn dein Vater so unerbittlich korrekt ist, warum hat er denn deinem Bruder so überaus schnell die Dummheiten verziehen, die seinen Namen auch genug kompromittiert hätten, wenn die Öffentlichkeit davon gewußt hätte?"

Lisa streifte den Erregten mit einem ängstlichen, hilflosen Blick.

„Ich habe ihm das auch gesagt."

„Aha! Und er?"

„Er war schrecklich aufgebracht und wollte mir die Tür weisen, dann aber rief er mich zurück und hat mir gesagt, ich solle nicht noch einmal wagen, in einem solchen Tone zu ihm zu sprechen. Er glaubte, es sei dein Einfluß, wenn ich ihm Werners Dummheiten vorhielt, und er hat mir streng verboten, dich noch einmal zu sprechen."

Vanheeren hatte das Kinn in die Hand gestützt und grübelte vor sich hin.

„Hm, und wie stellst du dich zu der ganzen Sache?"

Sie zögerte.

„Ich weiß nicht . . ." wich sie ängstlich aus.

Er lächelte bitter.

„Das heißt, du fügst dich, gibst deinem Vater recht?"

Sie schrak zusammen bei dem Tone der Verzweiflung und Qual, die aus seinen Worten klang.

„Walter!"

Er ergriff ihre Hand und streichelte sie leise.

„Ich wollte dir nicht wehe tun," sagte er innig. „Dieser Tag, weißt du, ist für mich genau so schrecklich wie der, an dem ich erfuhr, daß mein Vater sich ehrlos gemacht und erschossen hatte, er ist vielleicht schlimmer noch, denn damals wußte ich noch nicht, wie geächtet ich war, ich hoffte, mich durch Arbeit, durch eigene Ehrlichkeit rechtfertigen zu können. Heute muß ich erfahren, daß alle meine Mühe vergeblich war, daß ich ein Ausgestoßener bin und ewig bleibe. Du weißt, wie lieb ich dich habe, aber gerade deshalb darf ich dich nicht zwingen, deinem Vater zu widerstehen. Es könnte die Zeit kommen, da du ihm recht gäbest."

„Niemals!" widersprach sie eifrig.

Er nickte ihr dankbar zu.

„Ich glaube es dir, aber es hieße dem Mißtrauen deines Vaters recht geben, wenn ich dich zwänge, ihm ungehorsam zu sein. Ich will zu ihm gehen und mit ihm sprechen; wenn er Gerechtigkeitsgefühl hat, kann er mich nicht für verantwortlich machen, was mein Vater getan hat, er muß meine ehrliche Arbeit anerkennen. Und er wird uns beide verstehen müssen, wenn er seine eigene Jugend noch nicht ganz vergessen hat. Also Kopf hoch, Lisa!" versuchte er sie zu trösten. „Noch ist ja nicht alles verloren!"

Sie nickte ungläubig mit dem Kopf.

Vanheeren verabredete mit ihr, sich morgen um genau dieselbe Zeit hier mit ihr zu treffen, falls ihr Vater doch nach wie vor bei seiner Ablehnung bleiben sollte, und sie verabschiedeten sich nach kurzer Zeit, klammerten sich an die trügerische Hoffnung, ihre mutlos gewordenen Wünsche erfüllt zu sehen.

Vanheeren versuchte mühsam, seine Erregung zu meistern, als er das Haus betrat, in dem Teutmar wohnte, er benutzte den Fahrstuhl nicht, sondern ging langsam die läuferbelegten Treppen hinauf und mußte unwillkürlich an den Tag denken, da er zum erstenmal dieses Haus betreten hatte. Fünf Jahre lagen dazwischen und so viel Elend, Verzweiflung, so viel mühselige Arbeit, aber so wenig Glück! Und nun kam er her, um auch dem zu entsagen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Wahlkampf.

✝ **Dr. Jarres in Hannover.** Der Kandidat des Reichsblocks betonte in einer Rede zu Hannover, daß die Flaggenfrage zu den lebenswichtigen Fragen gehöre. Der größte Teil unseres deutschen Volkes, der in Ehrfurcht an der Vergangenheit hänge, könne die Farben nicht schmähen lassen, unter denen das deutsche Volk groß geworden sei. Der Redner schloß: „Denken Sie daran, daß es nötig ist, vor der ganzen Welt zu betonen, daß wir gewillt sind, den nationalen Gedanken nicht im Sinne irgendeines Kastengeistes, sondern im Sinne des wirklich sozialen Volkstums zu bekennen."

✝ **Hellpach in Hamburg.** Der demokratische Präsidentschaftskandidat Staatspräsident Professor Dr. Hellpach sprach in Hamburg vor einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge über das Wesen der Demokratie und der demokratischen Republik. Er führte u. a. aus: Es ist bezeichnend, daß der als Mensch und Persönlichkeit von mir hochgeschätzte Kandidat des Reichsblocks Herr Dr. Jarres darauf hingewiesen hat, daß die Verfassung, wenn auch nur organisch, revidiert und erweitert werden müßte. Die Gefahr, die jetzt heraufzieht, ist die, daß wir die Herrschaft einer an Umfang zwar kleinen, aber an Macht um so größeren wirtschaftlichen Herrenkaste haben werden. Es sind die großen wirtschaftlichen Verbände und ihre Führer. Dem politischen Führertum müsse die Entscheidung vorbehalten bleiben.

✝ **Hitler für Ludendorff.** In Weimar hat Hitler in mehreren Versammlungen gesprochen, in denen er warm für General Ludendorff eintrat. Hitler betonte, daß Ludendorff keine Partei in der Bewegung sein dürfe, sondern daß er der Führer der kommenden deutschen Armee sei, und aus diesem Grunde habe man ihn auch für den größten Posten im Reiche ausersehen. Es gelte, eine Dankesschuld ihm gegenüber abzutragen. Er verlange von jedem Nationalsozialisten, daß er hingehe, um sich für den Mann einzusetzen. Er erwarte von jedem, daß nun der Streit innerhalb der Bewegung ein Ende nehme. Bei der Abnahme des Schwurs zur Einigkeit kam es zu einem Zwischenfall mit dem Landtagsabgeordneten und Gruppenführer der gegen Dr. Dinter auftretenden Bewegung, Hennike-Gotha, der sich weigerte, Dr. Dinter die Hand zur Versöhnung zu reichen.

✝ **Ludendorff soll auf seine Kandidatur verzichten.** Wie die Münchener Neuesten Nachrichten hören, sind von der norddeutschen völkischen Bewegung aus Bestrebungen im Gange, General Ludendorff zum Verzicht auf die Präsidentschaftskandidatur zu bewegen.

✝ **Wahlaufrufe.** Zur Reichspräsidentenwahl erlassen führende Männer und Frauen der evangelischen Kirche einen Aufruf für Dr. Jarres. Für denselben Kandidaten setzt sich auch ein Aufruf des Reichsbundes vaterländischer Arbeitervereine und von Männern und Frauen aus Stadt und Land Hannover ein. Andererseits veröffentlichen zahlreiche Universitätsprofessoren, Schriftsteller, Künstler usw. einen Aufruf „An das geistige Deutschland", in dem sie die Wahl des Staatspräsidenten Dr. Hellpach empfehlen.

✝ **Die Hamburger Rede des Dr. Jarres.** Der Präsidentschaftskandidat Dr. Jarres hielt am Sonntag, den 22. März, vormittag vor einer zahlreichen Zuhörerschaft seine angekündigte Rede, um den Vorwurf, daß er als Minister „Versackungspolitik" getrieben habe, zu entkräften. Hamburg, sagte er, erinnere ihn daran, daß er im Jahre 1895 als Student an der Fahrt nach dem Sachsenwalde teilgenommen habe, um Bismarck zu huldigen. Die Abkehr von Bismarckscher Politik habe uns nach Versailles geführt, und die Losung müsse wieder lauten: Zurück zu Bismarck! Nicht Zwietracht und Parteigeist dürften die Stunde beherrschen. In allen nationalen Fragen müsse das Reich der Sammelpunkt sein, das Reich, so wie es bestehe. Ein Staatsoberhaupt habe die Verpflichtung, der Parteizersplitterung entgegenzuwirken und das Sammelnde und Einigende in den Vordergrund zu stellen. Der Reichspräsident müsse sich daher dem Dienste des Staatsganzen unterordnen und ein wahrer Sachwalter des Volkes sein. Was ihn angehe, so hätte er eine Kandidatur, die ihm eine einzelne Partei angeboten hätte, nicht angenommen; wohl aber habe er geglaubt, eine Kandidatur annehmen zu dürfen, die ihm von einem ganzen Parteiblock, der alle Stände umfasse, angeboten wurde. „National sein" sei nicht das Vorrecht einer Kaste oder Partei. „National" sei vielmehr der Ehrentitel jedes guten Deutschen. Nicht auf die Frage „Republik oder Monarchie?", nicht auf die Staatsform komme es an, sondern auf den Staatsinhalt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 25. März.

Sonnenaufgang	5^{54}	Mondaufgang	6^{42} V.
Sonnenuntergang	6^{19}	Monduntergang	7^{22} N.

1835 Der Berliner Nationalökonom Prof. Adolf Wagner in Erlangen geb. — 1920 Staatsminister a. D. Freiherr von Rheinbaben gest.

□ **Brieftelegramme.** Von den seit Ende Oktober vorigen Jahres eingeführten Brieftelegrammen wird im allgemeinen in der Geschäftswelt noch recht wenig Gebrauch gemacht, wiewohl die Vorteile doch ziemlich beträchtlich sind. Bereits vor dem Kriege hatte die Postverwaltung Brieftelegramme zugelassen, die in der Geschäftswelt damals großen Anklang gefunden haben. Nicht selten wird es vorkommen, daß ein Kaufmann abends beim Abgang der Post vergessen hat, eilige Nachrichten seinem Geschäftsfreunde zu unterbreiten, die er mittels Eilbrief nicht mehr bis zum andern Morgen erhalten würde. Mit Vorteil wendet man in diesen Fällen Brieftelegramme an, die der Empfänger mit der ersten Frühpost erhält. Brieftelegramme dürfen nur in offener deutscher Sprache abgefaßt sein, sie haben vor der Anschrift den gebührenpflichtigen Vermerk „Bft" zu tragen. Die Anwendung einer vereinbarten Kurzanschrift und die Bezeichnungen „post-, telegraphen- oder bahnhoflagernd" sind statthaft, dagegen sind andere Vermerke, wie „dringend", „Antwort bezahlt" usw. unzulässig. Eine etwa erforderliche Nachsendung erfolgt brieflich und ohne Gebühren. Bei Eisenbahntelegraphenanstalten dürfen Brieftelegramme nicht aufgeliefert werden. Die Gebühr wird auf Antrag nur erstattet, wenn das Brieftelegramm durch Verschulden des Betriebes verlorengegangen ist. Die Wortgebühr für das Brieftelegramm beträgt 0,05 Mark, Mindestgebühr die eines Fernsprechtelegramms von 1 Mark.

* Der Maschinenbauer-Gesangverein des Füllnerwerks feierte am vergangenen Sonnabend im „Preuß. Hof" sein 39. Stiftungsfest, das gas glänzend besucht war. Unter Leitung des Chormeisters Herrn Renner wurden einige Chöre sehr gut zu Gehör gebracht. Herr Geheimrat Füllner überreichte für 25jährige Sängertreue den Herren Rieger, Längerich und Marksteiner Sängernadeln. Dem verdienstvollen Chormeister wurde ein Präsentkorb überreicht. Betriebs-Oberingenieur Herr Schwarz führte ein Märchenspiel: „Hänsel und Gretel" mit Gnomen und Elfenreigen auf, das ganz entzückend wirkte. Einige humoristische Vorträge und Tanz beschlossen das schöne Fest.

* Das Abiturium an der Oberrealschule bestanden: Georg Berger (Jura), Robert Dittmann (Jura), Gerhardt Engler (Landwirt), Walter George (Ingenieur), Siegfried Kahler (Kaufmann), Walter Tschterske (Ingenieur), Willy Witte (Kaufmann), Otto Zinnecker (Kaufmann) und Johannes Fischer (Kaufmann), letzterer wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

Buchwald. Der Anregung des Niederschlesischen Sängerbundes folgend, wird der hiesige Männergesangverein „Lyra" am 1. Osterfeiertage mittags von 11—12 Uhr am hiesigen Kriegerdenkmale ein Ostersingen veranstalten, bei welchem Heimat-, Volks- und Vaterlandslieder zum Vortrag gebracht werden.

Flinsberg. Am 21. d. Mts. wurde der Postautoverkehr zwischen Greiffenberg und Flinsberg wieder aufgenommen. — Fremdenheimbesitzer Krause verkaufte sein Anwesen an den Kaufmann Lex und Dr. Rindt.

Löwenberg. Die letzte Prüfung am Lehrerinnenseminar fand am Dienstag statt. Sechs Damen bestanden die Prüfung. Das Seminar wird am 1. April d. J. geschlossen. Das Gymnasium und die Volksschule werden in das Gebäude gelegt.

Klein-Neundorf. Bubenhände versuchten die Besitzung des Landwirts Neumann in Brand zu stecken. Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß der Brand nicht zum Ausbruch kam.

Landeshut. Am 1. Osterfeiertage wird auf dem Marktplatz ein Ostersingen der hiesigen Gesangvereine stattfinden.

Landeshut. Das hiesige Finanzamt hat die nicht mehr benötigten Steuererklärungen und Formulare an hiesige Fleischereien als Altpapier verkauft. Dadurch nun, daß diese die ausgefüllten Formulare zum Einpacken benutzen, werden die Einkommensverhältnisse einzelner Bürger in der Stadt bekannt. Man ist in den interessierten Kreisen darüber nicht sonderlich erfreut. Bisher wurden solche Papiere eingestampft.

Lawban. (Die Taschenuhr im Kuhmagen.) Ein Fleischer in Friedersdorf fand beim Schlachten einer Kuh in deren Magen eine Zilinderuhr. Diese war dem Sohne des Vorbesitzers vor etwa sechs Monaten auf unerklärliche Weise weggekommen. Durch die Magensäure war die Uhr, auf der sich noch das Glas befand, stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Auf die Gesundheit der Kuh hatte dieser sonderbare Mageninhalt keinen Einfluß gehabt.

Glatz. Vom Frühjahr 1923 bis 1. März 1925 sind in der Grafschaft 64 Bisamratten erlegt worden. Die gefährlichen Tiere vermehren sich bedenklich.

Glogau. Das große ehemalige Garnisonlazarett, das bis Ende v. J. zahlreichen Ruhrflüchtlingsfamilien eine Zufluchtstätte bot, liegt jetzt wieder unbenutzt da. Die Stadt hat sich bemüht, das Hauptgebäude mietweise zu erhalten. Der Reichsfiskus hat jetzt seine Genehmigung zur Vermietung des Süd- und Nordblocks erteilt, in dessen hellen und großen Räumen Schulklassen für das Lyzeum und die Handelsklassen, das Wohnungsamt und einige städtische Büros untergebracht werden sollen. Der Reichsfiskus wird die Unterhaltungskosten selbst übernehmen, dafür aber einen höheren Mietzins fordern, über dessen Höhe zurzeit noch verhandelt wird.

Weißstein. Eine schulärztliche Untersuchung ergab eine Zunahme der Kropfkrankheiten, der nunmehr gesteuert werden wird. Zweimal wöchentlich wird den leidenden Kinder ein Jodpräparat verabreicht werden, deren Kosten die Gemeinde trägt.

Hindenburg. (Drei Pilger zu Fuß nach Rom.) Dieser Tage sind von Hindenburg aus drei junge Leute ausgezogen, um zu Fuß den Weg von Oberschlesien nach Rom zurückzulegen. Sie sind versehen mit einer Empfehlung des kath. Pfarramts Hindenburg und dem Pilgerausweis des deutschen Pilgerkomitees. Es sind zwei junge Schlosser und ein Büroassistent von hier. Von katholischen Kaufleuten Hindenburgs erhielten die drei Rompilger die notwendige Ausrüstung. Der erste Tagesmarsch führte sie bis zum Pilchowitzer Kloster. Die Reiseroute geht über Ratibor, Oderberg, Brünn, Wien, Steiermark, Graz, Triest und Venedig. Ende Mai hoffen die drei jungen Leute, wenn alles „gut geht", in Rom einzutreffen. Auch die Rückreise wollen sie zu Fuß zurücklegen.

Annaberg. (Eigenartige Todesursache.) Auf eigenartige Weise kam am Montag voriger Woche der 28jährige Gasthauspächter Kowallik ums Leben. Er war in seiner Scheune mit Kleedreschen beschäftigt, als plötzlich — wie Augenzeugen behaupteten, aus der Dreschmaschine heraus — ein Schuß fiel, der K. in den Unterleib traf und tötlich wirkte. Bei der Sektion fand man die Kugel; es war ein Armeepistolenschuß, und das gab einen Anhalt für die weiteren Nachforschungen. Man suchte im Kleheu nach der Pistole und fand sie auch. Der Schuß scheint also dadurch ausgelöst worden zu sein, daß beim Hinauswerfen des Kleeheues ein Gabelzinken mit dem Abzugsbügel der entsicherten Pistole in Berührung kam. Wie die Waffe dorthin gekommen war, ist unaufgeklärt. Man nimmt an, daß ein übernachtender Handwerksbursche sie liegen ließ.

Aus Böhmen.

Reichenberg. (Die Geliebte bestohlen.) Der 44jährige Fleischer Johann Fiebiger aus Friedland lebte mit einer Frau Anna Diesner in gemeinschaftlichem Haushalt. Vor kurzem übergab die Frau dem F. ihr Sparkassenbuch mit rund 10 000 Kronen, um davon 300 Kr. abzuheben. F. hob aber die ganze Einlage in Gablonz ab und verschwand damit. Als er erwischt wurde, erklärte er jammernd, das Geld sei ihm gestohlen worden. Das Gericht verurteilte den Betrüger zu 2½ Monaten schwerem Kerker. — Auf der Strecke Reichenberg—Böhmisch-Leipa stieß Freitag früh der von Reichenberg um 4 Uhr abgehende Personenzug in Station Kriesdorf unterm Jeschken auf eine Verschublokomotive auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß ein Langholzwagen entgleiste und in den Personenwagen die Sitzbänke teilweise aus den Fugen gehoben und eine Menge Fenster zertrümmert wurden. 6 Reisende wurden verletzt.

Deutschgabel. (Gefährdung eines Naturdenkmals.) Fern der Industrie und der hypermodernen Wander(un)kultur hielt der sagenumwobene, ehrwürdige Roll, der das schöne obere Polzental krönt, einen Märchenschlaf. Nun droht diesem prachtvollen Naturdenkmal eine ernste Gefahr. Man will behufs Gewinnung von Basaltsteinen ein großes Schotterwerk und eine Drahtseilbahn anlegen. Alle Naturfreunde werden ihren Protest gegen die Verschandelung des herrlichen Berggebietes einlegen, da für Schottergewinnung in der Gegend mehr als genug andere Fundorte zur Verfügung stehen.

Nah und Fern.

○ **Zur Tausendjahrfeier des Rheinlandes.** Die Vorbereitungen für die rheinische Jahrtausendausstellung in Köln (16. Mai bis 18. August) sind abgeschlossen, so daß mit der Heranführung der Ausstellungsobjekte und dem Aufbau der Ausstellung begonnen werden kann. In einer aus allen Teilen Rheinlands und Westfalens stark besuchten Versammlung, die im Kölner Rathause stattfand, erstattete die Ausstellungsleitung Bericht über den Grundgedanken der rheinischen Jahrtausendfeier und die Jahrtausendausstellung in Köln. Die Feier soll ein rheinisches Fest nicht nur für die besetzten Gebiete, nicht nur für das eigentliche Rheinland, sondern auch für das ganze Deutschland werden.

○ **Vor den Augen der Schwester geköpft.** Ein junges Mädchen aus Messenhausen, das für ihre unmittelbar bevorstehende Hochzeit Einkäufe gemacht hatte, wollte kurz vor einem Zuge die Bahnlinie beim Bahnhof Urberach überschreiten. Auf dem schlüpfrigen Boden glitt sie aus und fiel so unglücklich, daß ihr vor den Augen ihrer Schwester der Kopf abgefahren wurde.

⊙ **Grippeepidemie in Nordböhmen.** Im Bezirk Postelberg ist eine Grippe- und Anginaepidemie ausgebrochen. Die Mehrzahl der Schulen bleibt bis auf weiteres geschlossen.

⊙ **Verwegene Pariser Einbrecher.** Als eine Dame namens Bertin, die in Paris in der Nähe des Ostbahnhofes eine Wohnung besitzt, vor einigen Tagen abends aus der Oper heimkehrte und die Wohnungstür öffnete, wurde sie von zwei Einbrechern überfallen, die sie in der Wohnung an der Eingangstür erwartet hatten. Die Banditen stopften ihr einen Knebel in den Mund und banden sie dann an ihrem Bett fest. Hierauf plünderten sie das Haus leer und entledigten die Dame des Hauses mit großer Geschicklichkeit der Kleinodien, die sie am Abend in der Oper getragen hatte. Unter Mitnahme einer Beute im Werte von zweihundertausend Frank verschwanden schließlich die Verbrecher.

⊙ **Wölfe in Italien.** In der Umgebung von Florenz sind in diesen Tagen infolge der strengen Kälte Wölfe aufgetaucht, die eine Schafherde überfielen und sieben Schafe zerrissen. Zwei Wölfe sind erlegt worden.

⊙ **Starker Schneefall in Bulgarien.** In den letzten Tagen ist in Nordbulgarien starker Schneefall eingetreten. An einigen Stellen liegt der Schnee über zwei Meter hoch. Der Eisenbahnverkehr ist lahmgelegt, die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind gestört.

⊙ **Ein 96jähriger Heiratskandidat.** Aus Kairo wird gemeldet: Der Zollwächter Khamis Mohamed El Arabi, der 96 Lenze zählt, ist von seiner 27. Frau geschieden. Er hat erklärt, daß er sich zum 28. Male zu verheiraten wünsche. Die Zahl seiner Kinder ist nicht genau bekannt, doch sollen es deren mehr als fünfzig sein, wovon das jüngste nur sechs Jahre alt ist.

Bunte Tageschronik.

Dresden. In Dresden plant die dortige Straßenbahn die demnächstige Einführung eines Verkehrs während der ganzen Nacht.

Hamburg. Der Senat hat die Bürgermeister Dr. Petersen und Dr. Schramm als Vertreter Hamburgs im Reichsrat bevollmächtigt, als Stellvertreter die Senatoren Krause, Dr. Nöldecke und Cohn.

Zürich. Prof. Eugen Täubler, der seit drei Jahren an der Züricher Universität die Professur für alte Geschichte bekleidete, hat einen Ruf nach Heidelberg erhalten.

Genf. Der Gottfried-Keller-Preis von 6000 Frank ist Heinrich Federer für seinen Roman „Papst und Kaiser im Dorfe" zuerkannt worden.

London. Amundsen wird, wie Reuter aus Spitzbergen meldet, seinen Nordpolflug wahrscheinlich Anfang Mai antreten.

Welt und Wissen.

w. **Handgemalte Briefmarken** hat es auch schon gegeben, und zwar nicht etwa in den ersten Jahren primitivster Markenfabrikation und minimalsten Verbrauchs, sondern im Zeitalter der Herstellung von Massenauflagen, nämlich Anno 1900 im Deutschen Reiche. Das den Kaiser inmitten der Bundesfürsten darstellende Mittelstück des damals eben neuerschienenen höchsten Freimarkenwertes zu 5 Mark wurde in roter Farbe und besonderem Druckgange in den schwarzen Rahmen eingefügt, wobei sich bei den ersten Abzügen eine Anzahl von Verschiebungen ergeben hatte. Um diesen Druckausschuß noch verwenden zu können, wurden die betreffenden Bogen mittels roter Farbe und Deckweiß von Hand nachgemalt und so dem Verkehr übergeben. Solche Stücke haben heute Liebhaberwert und beweisen aufs deutlichste, wie haushälterisch mit den ihr anvertrauten Mitteln die Deutsche Reichspost damals umgegangen ist.

Spiel und Sport.

Sp. **Keine Rennen am Wahltage.** Die Staatsregierung hat mitgeteilt, daß den preußischen Rennvereinen die Erlaubnis zum Betriebe des Totalisators für den Tag der Reichspräsidentenwahl, und gegebenenfalls auch für den Tag der Stichwahl, nicht erteilt werden kann. Die Wünsche der Obersten Rennbehörde auf Freigabe der genannten Tage für die Abhaltung von Rennen sind also erfolglos geblieben.

Sp. **Schwerer Sturz eines Berliner Motorradrennfahrers.** Auf der Berliner Avus ereignete sich ein schwerer Unfall. Der bekannte Motorradrennfahrer Rudolf Arndt stürzte auf der Fahrt von der Süd- nach der Nordkurve schwer und wurde besinnungslos nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Ob es sich um einen Schädelbruch handelt, konnte bisher nicht festgestellt werden; doch befindet sich der Verunglückte, nicht in unmittelbarer Lebensgefahr.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Aburteilung einer Räuberbande.** Mit umfangreichen Untaten einer aus sechs Personen bestehenden Räuberbande hatte sich das Schwurgericht in Hanau zu befassen. Die Räuber waren im Dezember 1920 im Bereiche Mühlhausen in Thü-

ringen sowie in zwei Orten bei Lauterbach in Oberhessen und in Ernsthausen bei Marburg des Nachts, mit Gesichtsmasken versehen und Schußwaffen ausgerüstet, in einzelstehende Mühlen und Höfe gewaltsam eingedrungen und hatten Bargeld und Wertsachen unter Bedrohung der aus dem Schlafe aufgeschreckten Besitzer geraubt. Das Schwurgericht Hanau verurteilte den Schlosser Unstock zu sieben Jahren sieben Monaten Zuchthaus, die in eine 15jährige Zuchthausstrafe eingereiht wurden. Der Händler Kämer erhielt 6½ Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, der frühere Gastwirt und Fabrikant Schuchardt aus Mühlheim 3½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, der Weber Albert Gemein aus Mühlheim 3 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

§ **Das Urteil im Schiffbeker Kommunistenprozeß,** in dem sich 27 Personen wegen Hochverrats zu verantworten hatten, wurde am 23. März vor dem Gericht in Altona gesprochen. Die Rädelsführer Switala und Werner wurden zu je 3 Jahren Festungshaft und 500 Mark Geldstrafe, Wolter zu 4 Jahren Festungshaft und 300 Mark Geldstrafe und Czempicz zu 8 Jahren 2 Monaten Festungshaft und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Festungsstrafen von 2 Jahren bis 9 Monaten und Geldstrafen von 150 bis 50 Mark verhängt.

Börse und Handel.

Der Abschluß der Reichsbank.

Die Reichsbank erzielte im Jahre 1924 bei Gesamtumsätzen von 526 Milliarden Mark Gesamteinnahmen von 307,07 Mill. Mark, denen Gesamtausgaben in Höhe von 184,56 Mill. Mark gegenüberstanden. Der Reingewinn belief sich danach auf 122,51 Millionen Mark. Aus dem Reingewinn wurden 10% Dividende gleich 9 Millionen verteilt, während ein Gewinnrest von 33,40 Mill. dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlung zugeführt wird. Reichsbankpräsident Schacht teilte bei Erörterung der Bilanz mit, daß es sein Wunsch sei, das im Ausland liegende der Reichsbank gehörige Geld in Berlin zu konzentrieren. Ferner sprach sich Dr. Schacht für eine Diskontermäßigung der Bank aus, um der Wirtschaft zu helfen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. März.

* **Börsenbericht.** Die Börse verkehrte in völliger Lustlosigkeit, so daß vielfach nicht einmal die ersten Kurse festgesetzt werden konnten. Fest lag lediglich 5%ige Reichsanleihe auf Gerüchte von höheren Aufwertungssätzen hin. Der erste Kurs von 0,74% bröckelte allerdings im Verlauf auf 0,727½% ab. Die Geschäftsstille hielt während des ganzen Verlaufs der Börse an, so daß die Kursveränderungen sehr gering waren und nur selten 1% nach oben oder nach unten überschritten.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,05—20,10, holl. Gulden 167,41—167,83; Danz. 79,65 bis 79,85; franz. Frank 21,74—21,80; belg. 21,23—21,29; schweiz. 80,85—81,05; Italien 17,04—17,08; schwed. Krone 113,05—113,33; dän. 76,08—76,28; norweg. 65,09 bis 65,25, tschech. 12,43—12,47.

* **Die Frage der Kohlenpreise** hat bei den Verhandlungen auf Umbildung des Kohlensyndikats insofern eine Rolle gespielt, als von mehreren Rednern angeregt worden ist, die Kohlenpreise beweglicher zu gestalten, damit in Zeiten schlechter Absatzverhältnisse die eine oder andere Kohlensorte zu ermäßigten Preisen verkauft werden kann. Beschlüsse sind aber in dieser Frage bislang nicht gefaßt worden. In Syndikatskreisen besteht nach Informationen keinerlei Absicht einer Preisermäßigung.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	23. 3.	21. 3.		23. 3.	21. 3.
Weiz., märk.	246-250	246-250	Weizkl. f. Brl	13,8-14	14
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	14,3-14,4	14-14,1
Rogg., märk.	225-228	223-225	Raps	390-395	390-395
pommerscher	—	—	Leinsaat	395-405	390 400
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	22-29	22-29
Futtergerste	205-224	205-224	kl. Speiseerbs	18-20	18-20
Braugerste	225 246	225-246	Futtererbsen	18-19	18-19
Hafer, märk.	180-187	180-186	Peluschken	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-20	19-10
westpreuß.	—	—	Wicken	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl			Lupin., blaue	11-12	11-12
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	13,5-15,5	14-15,5
Bln. br. inkl.			Seradella	13,5-16	13,5-15,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,3-15,6	15,3 15,6
Mrk. ü. Not.)	32,5-35	32,5-35	Leinkuchen	21,2-21,7	21,5-22
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,6-9,8	9,6-9,7
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	—	—
Berlin br.			Torfml. 30/70	9	9
inkl. Sack	31,2-33,2	31,5-33,2	Kartoffelfl.	18,6-19	18,4-18,8

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. März.

* **Börsenbericht.** Die Geschäftsstille erreichte wieder einmal einen gewissen Höhepunkt, und mehrfach mußten sogar infolge der Geschäftslosigkeit die ersten amtlichen Kursfestsetzungen ausfallen. Alles in allem konnten sich aber doch die letzten Kurse bei kleinsten Umsätzen im wesentlichen behaupten. Am Markt der inländischen Anleihen war die Tendenz etwas schwankend, Kriegsanleihe konnte von anfänglich 0,70% auf 0,71% anziehen. Die Geldverhältnisse sind weiter äußerst flüssig, tägliches Geld stellte sich auf 7 bis 9%, Monatsgeld auf 10 bis 12%.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,05—20,10; holl. Gulden 167,41—167,83; Danz. 79,57 bis 79,77; franz. Frank 21,76—21,82; belg. 21,17—21,33; schweiz. 80,85—81,05; Italien 1,05—17,09; schwed. Krone 113,05—113,33; dän. 76,10—76,30; norweg. 65,07 bis 65,20; tschech. 12,42—12,46.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 2584, darunter Bullen 619, Ochsen 753, Kühe und Färsen 1212, Kälber 2650, Schafe 6672, Schweine 6914, Ziegen 22, Schweine aus dem Ausland 309. Preise: Ochsen a) 50—54, b) 44—48, c) 37—41, d) 30—35; Bullen a) 46 48, b) 40—44, c) 36—38; Kühe und Färsen a) 46—53, b) 40—44, c) 31—36, d) 25—28, e) 20—23; Fresser 34—38; Kälber a) —,—, b) 78—85, c) 60—75, d) 42—55, e) 30—40; Stallmastschafe a) 48—54, b) 35—45, c) bis 30; Schweine a) —,—, b) 64—65, c) 62—64, d) 60—61, e) 57—58, f) bis 56; Säue 59—61; Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig, bei Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt.

* **Butterpreise.** (Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission am 21. März.) Im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers): 1. Qualität der Zentner 203 Mark, 2. Qualität 190 Mark, abfallende Sorten 155 Mark. Ruhig.

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Ausgabe: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr, Schulhaus. — Donnerstag Abgabe der entliehenen Bücher.

Schützengilde. Jeden Dienstag Stutzenschießen in der „Flotte".

Katholischer Kirchenchor. Jeden Donnerstag Probe im Pfarrhaus.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abend 8 Uhr Gesangstunde im „Goldenen Löwen".

Turnverein Warmbrunn. Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im „Schles. Adler". Im Anschluß daran geselliges Beisammensein.

Militär-Krieger-Verein Warmbrunn. Zur regen Teilnahme an dem am Sonnabend den 28. d. Mts. im „Schles. Adler" stattfindenden Deutschen Abend werden die Kameraden eingeladen.

Warmbrunner Lichtspiele (Hotel „Preuss. Hof")

Mittwoch, den 25. März 6 u. 8 Uhr u. Donnerstag, den 26. März, 6 u. 8 Uhr

TARZAN, ein Sensationsschauspiel in drei Teilen. **1. Teil: Tarzan unter den Affen,** 8 Akte. Regie: Scott Sidney und M. J. Doner. Photographie: Harry H. Fowler.

Als Beiprogramm: **Mit den Zugvögeln nach Afrika.** Bengt Bergs Vogelfilm im Hansa Verleih der Ufa.

Bekanntmachung.

1. Der Gemeindehaushaltsplan liegt ab 26. d. Mts. auf 2 Wochen zur Einsicht der Gemeindemitglieder im Zimmer Nr. 1 (Erdgeschoß) öffentlich aus.

Bad Warmbrunn, den 24. 3. 1925 **Der Gemeindevorstand.**

Seilerschänke Herischdorf

Donnerstag, den 26. März

Damen-Kaffee

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Herren herzlich willkommen.

Es ladet ergebenst ein

Friedrich Weinhold.

Oeffentliche Wählerversammlung

in Herischdorf, Ernst's Gasthof am Dienstag, 24. März, 8 Uhr.

1. Vortrag des Herrn Oberleutnants zur See a. D. Walter Stolzmann:

„Der letzte Ueberlebende S. M. S. „Frauenlob".

2. Politische Ansprache.

Wählt Jarres,

den überparteilichen Einheitskandidaten!

Reichsblock.

Wahlausschuß für den Kreis Hirschberg.

Deutschnationale Volkspartei. Deutsche Volkspartei. Wirtschaftspartei. Deutschvölkische Freiheitsbewegung. Kreislandbund. Christliche Gewerkschaften. Zentral-Landarbeiterverband. Völkischer Beamtenbund. Deutscher Offizierbund. Stahlhelm. Heimatverband Schlesien. Jungdeutscher Orden. Alldeutscher Verband. Deutschbund.

Strebsamer, intelligenter

junger Mann

mit gewerblicher Ausbildung wünscht sich in **kaufm. Büro weiter auszubilden.** Kenntnis in Kurzschrift, Schreibmaschine und Buchführung vorhanden. Sämtliche Büroarbeiten werden mit übernommen. Werte Angebote unter W. 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sommer-Damen-Hüte

preßt und näht um

Arthur Werner

Ihr Schicksal

im Jahre 1925 erhalten Sie ausführlich gegen Einsendung von Geburtsdatum und 1 Mk. durch Astroligisches Institut

R. H. Schmidt, Berlin 771

Schönleinstrasse 34.

Ia Eidersett-Käse

9 Pfund — 6 Mark franko

Dampf-Käse-Fabrik Rendsburg 550.

Scotts Emulsion

(Deutsches Fabrikat)

erfreut sich seit fünf Jahrzehnten in allen Kulturländern der Welt der ungeteilten Anerkennung der Herren Aerzte

Stillende Mütter

haben häufig nach einiger Zeit ein Gefühl v. Schwäche u. Erschöpfung. Hier wird oft Scott's Emulsion am Platze sein, weil sie in vielen Fällen den Verlust gewisser Stoffe, insbesondere der Phosphate, ersetzen kann. Dabei ist sie leicht verdaulich und gut zu nehmen. Man bestehe aber auf der echten **Scott's Emulsion.**

Scott's Emulsion dient zur Stärkung für Kinder und Erwachsene und enthält den besten norwegischen Lebertran in feinster Verarbeitung mit knochenbildenden Kalksalzen und den sehr wirksamen Hypophosphiten.

Scott's Emulsion ist unentbehrlich als Kräftigungsmittel bei Skrophulose, engl. Krankheit, Blutarmut und Lungenleiden.

Scott's Emulsion wird auch im Sommer gern und mit bestem Erfolg genommen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, da diese oft an Stelle des Originalpräparates empfohlen werden. / **Scott's Emulsion** ist in allen Apotheken u. Drogerien zu haben.

Niederlagen: Drogerie Weisses Kreuz, Jos. Kauth.

Theater-Gemeinde

Bad Warmbrunn.

Freitag, den 27. März 1925

im Lichtspielsaale des „Preußischen Hofes"

vierte Vorstellung:

Die Henne im Korb

Schwank in 3 Akten von Frank.

Kasseneröffnung 7 Uhr **Anfang 8 Uhr**

Vorverkauf von Eintrittskarten in der Buchhandlung von Max Leipelt: für die Mitglieder der Theatergemeinde 1.00, 1.20 und 1.50 Mk., für Nichtmitglieder je 50 Pfg. mehr. Für bestimmte Plätze ist eine Vormerkgebühr von 50 Pfg. zu entrichten. **Der Arbeitsausschuß.**

Goldner Löwe ❀ Bad Warmbrunn

Mittwoch, den 25. März 1925:

Damen-Kaffee

Anfang 4 Uhr

Herren herzlichst willkommen.

wozu ergebenst einladet

A. Groß und Frau.

Clara Hensel, Spezialgeschäft für Damenhutmoden - Modellhüte.

Großes Lager vorteilhafter Hüte jeder Art. Aparte Hüte in Seide u. Brokat in allen Preislagen.

Täglicher Eingang an Saison-Neuheiten.

Trauerhüte, Schleier etc. größte Auswahl.

Umarbeitungen auf neueste Formen werd. angenommen.

Goldmark-Werte über Kurs

erzielen Sie aus Ihren Vorkriegs-, Kriegs-Zwangsanleihen, Hypotheken u. sonstigen Papiermarkwerten bei sofortiger Verwendung. Ausführliche Beratung, Anweisungen nebst Verwertungsliste u. Anmeldeformularen gegen Einsendung von 1 Rentenmark durch

A. Minuth, Charlottenburg, Osnabrückerstraße 22.